Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 100. **Sonnabend den 30. April 1887.** **V. Jahrg.**

Abonnements

auf die **„Thorner Presse"** für die Monate **Mai** und **Juni** zum Preise von **1 Mk. 35 Pf.** nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die

Expedition der „Thorner Presse",
Thorn, Katharinenstraße 204.

Die militärischen Bedürfnisse und ihre Deckung.

Der Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1887/88 — in Höhe von 176 Millionen Mark — und die damit in Verbindung stehende Anleihe, deren Höhe sich auf 172 Millionen Mark belaufen soll, lassen Jedermann den großen Umfang der auf dem Gebiete der Landesvertheidigung vorhandenen Bedürfnisse erkennen. Die hohen Ziffern mögen, wie auch der Kriegsminister bei der ersten Berathung im Reichstag am Montag anerkannte, für alle Welt überraschend gewesen sein; aber selbst die Opposition geht nicht so weit, daraus schließen zu wollen, daß die Kriegsverwaltung leichten Herzens Forderungen stelle, welche überflüssig wären. Für Jeden, der überlegen und nachdenken kann, versteht es sich von selbst, daß nach dem Urtheil unserer höchsten militärischen Sachverständigen ein dringendes Bedürfniß vorliegt, um Deutschland in besseren Vertheidigungszustand zu setzen und nichts zu versäumen, was in der Stunde der Gefahr von entscheidender Bedeutung für das Schicksal und die Zukunft unseres Vaterlandes werden könnte. Die Ueberraschung gründet sich nur auf die bisherige Unkenntniß von diesen Bedürfnissen, die erst festgestellt werden mußten, bevor sie bekannt gemacht werden konnten.

Wie der Kriegsminister ausführte, steht nur ein kleiner Theil der geforderten Summe mit der am 1. April eingetretenen Verstärkung der Friedenspräsenz des Heeres in Verbindung: 19 Millionen Mark an dauernden Ausgaben, 35 Millionen Mark an einmaligen Ausgaben zum Zweck der Errichtung und Ausrüstung der neuen Truppentheile und der dadurch nöthig gewordenen Garnisonbauten. Der bei weitem größere Theil der geforderten Summe hat den Zweck, schleunigst die Einrichtungen zu treffen, welche für nothwendig erachtet werden, um Deutschlands Vertheidigungsfähigkeit zu erhöhen: es sind dies 58¾ Millionen Mark für die Steigerung der Operations- nnd Schlagfertigkeit des Heeres, 29½ Millionen Mark zur Ergänzung und Verstärkung der Festungen und 36⅓ Millionen Mark für die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung zusammen also 124½ Millionen Mark. Für letztere beiden Zwecke sind an Ausgaben für spätere Zeit noch 131 Millionen Mark in Aussicht genommen.

Gewiß wird der Reichstag, zumal in der Kommission, welcher der Nachtragsetat überwiesen worden ist, die Ansätze genau zu prüfen haben. Aber schon jetzt dürfte feststehen, daß sich im Großen und Ganzen hier wenig ändern läßt, da die Regierung das Vorhandensein von Bedürfnissen nicht zu behaupten pflegt, welche thatsächlich nicht vorhanden sind, und als solche nicht anerkannt werden können. In der Debatte trat dies auch deutlich zum Vorschein. Die Opposition glaubte wieder mit der Forderung der Verkürzung der Dienstzeit hervortreten zu sollen, als ob darin ein Entgelt für die neuen militärischen Lasten zu erblicken sei; Herr Richter glaubte das Mißtrauen der Südstaaten wegen möglicher Bedrohung ihrer Eisenbahnhoheitsrechte durch das Reich wachrufen zu sollen und hielt dem Reichstage einen Vortrag über die Fragwürdigkeit des Nutzens von Festungsbauten. Zu einem Nein wagte aber selbst dieser Herr nicht zu kommen.

In der Hauptsache drehte sich die Debatte um die durch die Mehrforderungen von Neuem erwiesene Dringlichkeit der Steuerreform. Die jährliche Mehrbelastung ist freilich keine allzu hohe; außer den 19 Millionen Mark an dauernden Ausgaben handelt es sich hierbei um eine Verzinsung von 172 Millionen Mark Anleihe im Betrage von jährlich etwa 7 Millionen Mark, die sich durch die Verzinsung der später noch in Aussicht genommenen Anleihebeträge noch um 5 bis 6 Millionen erhöhen werden. Aber angesichts der schon vorher bestandenen großen Bedürfnisse an weiteren Reichseinnahmen legen diese Zahlen dem Reichstage die ernstliche Mahnung an's Herz, die angekündigten Steuervorlagen — die Branntwein- und die Zuckersteuer betreffend — nicht wieder als Versuchsfeld für die Empfehlung von Steuertheorien und Projekten zu benutzen, sondern sich zu entscheidenden und wirksamen Thaten aufzuraffen. Hoffentlich werden die militärischen Bedürfnisse nach dieser Richtung nicht ohne Einfluß auf die Entschließungen des Reichstags bleiben.

Politische Tagesschau.

Der **Reichstag** hat in seinen Plenarberathungen eine vierwöchentliche Pause eintreten lassen, während welcher die Kommissionen das ihnen zur Vorberathung überwiesene Material zur Beschlußfassung im Plenum fertig stellen können. Ueber die Steuervorlagen, mit welchen der Reichstag noch befaßt werden wird, hat der Bundesrath noch nicht Beschluß gefaßt. Die Branntweinsteuervorlage befindet sich in den Bundesrathsausschüssen, doch wird dieselbe in kürzester Frist in das Plenum gelangen. Die neue Zuckersteuervorlage ist beim Bundesrath überhaupt noch nicht eingegangen, doch steht deren Eingang täglich zu erwarten. Jedenfalls wird sich die Reichstagssession bis tief in den Juni hinein erstrecken.

In **Breslau** ist gestern an Stelle des verstorbenen Dirichlet der deutschfreisinnige Kandidat **von Saucken-Julienfelde zum Landtagsabgeordneten gewählt.** Im ersten Wahlgange erhielt von Saucken 412 Stimmen, der Kandidat der Kartellparteien Kommerzienrath Schöller 408 und der Centrumskandidat Dr. Porsch 50 Stimmen. In der 2. Abstimmung siegte sodann von Saucken über Schöller mit 447 gegen 403 Stimmen. Der freisinnige Kandidat ist also **mit Hilfe des Centrums** gewählt. So geschehen an demselben Tage, an welchem das Abgeordnetenhaus durch die Einräumung von Zugeständnissen an die katholische Kirche, die der Papst als hochbedeutsam freudig begrüßt hat und die über das Maß seiner ursprünglichen Forderungen noch hinausgingen, das kirchliche Friedenswerk besiegelte, und obgleich die deutschfreisinnige Partei **gegen** diese kirchenpolitische Vorlage gestimmt hat! Ja die „Germania" muß selbst hervorheben, daß dieses ablehnende Votum der Freisinnigen im Abgeordnetenhause „bei einem Theile" dieser Fraktion — sie hätte sagen müssen: bei dem weitaus größeren Theile — auf „echtkulturkämpferischen Bedenken" beruhte. Das Centrumsblatt schrieb freilich in seinen weiteren Bemerkungen über die Haltung der freisinnigen Partei die Anzeigepflicht und das Einspruchsrecht des Staates möglichst in den Vordergrund, aber wir wollen doch nicht verdunkeln lassen, daß bei der Abstimmung in 2. Lesung noch nicht ein Dutzend freisinniger Abgeordneten für Artikel 5, also für die Wiederzulassung einiger katholischer Orden, eingetreten ist. Darauf legt natürlich die „Germania", wie überhaupt auf die wirklich kirchlichen Interessen weniger Werth; aber wir wollen doch sehen, ob das auf die Dauer auch die Meinung des deutschen katholischen Volkes ist.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht die Mittheilung, welche dem Auswärtigen Amt auf dessen Requisition seitens des Reichsjustizamts über den **Fall Schnäbele** zugegangen ist. Danach wurden im Februar d. Js. der Handelsagent Tobias Klein zu Straßburg und der Fabrikant Martin Graebert zu Schiltigheim wegen Verdacht des Landesverraths in Untersuchung genommen. Klein gestand: 1879 oder 1880 sei er von dem französischen Polizeiagenten Hirschhauer zu Paris mit der Spionage in Mainz und Straßburg beauftragt worden. Er habe die ihm von demselben brieflich vorgelegten Fragen, welche sich meist auf die Beschaffenheit, Lage und Konstruktion der Forts von Mainz und Straßburg bezogen, unter der Adresse Hirsch in Paris und unter anderern Adressen beantwortet und für seine Thätigkeit bis zu seiner Verhaftung monatlich 200 Mark bezogen. An den Hirschhauer sei er durch den damaligen französischen Grenzpolizeibeamten Fleuriel zu Abricourt gewiesen worden, welcher letzterer auch gelegentlich selbst einzelne Sendungen vermittelt habe. Vor etwa 2 Jahren habe ihm Hirschhauer geschrieben, daß er von jetzt ab mit der Sache nichts weiter zu thun habe und ihn an den Oberst Vincent zu Paris als den Chef des Bureau des renseignements empfehlen werde; einstweilen solle er seine Briefe an Picard in Nancy adressiren. Letzteres habe er gethan, bis er von dem französischen Polizeikommissar Schnäbele zu Pagny zu einer Zusammenkunft eingeladen und dabei von diesem aufgefordert sei, in Zukunft seine Briefe an Kenzig in Pont à Mousson zu adressiren. Dementsprechend habe er seitdem korrespondirt. Die bei der Verhaftung in seinem Besitz gefundenen drei Briefe, worin Auskunft über die Befestigungsarbeiten zu Straßburg verlangt wird, rührten von Schnäbele her. Infolge dieses Geständnisses wurde Kriminalkommissar von Tausch beauftragt, auf den des Landesverraths beschuldigten französischen Polizeikommissar Schnäbele zu fahnden und ihn, falls er das deutsche Gebiet betreten sollte, zu verhaften und vorzuführen. In Ausführung dieses Auftrags ist Schnäbele am 20. d. M. verhaftet worden. Die Verhaftung hat erwiesenermaßen auf deutschem Gebiet stattgefunden, nachdem Schnäbele bei seiner ersten Vernehmung jede Schuld in Abrede gestellt und behauptet hatte, daß seine Verhaftung auf französischem Gebiet erfolgt sei, hält er die letztere Behauptung nicht mehr bestimmt aufrecht, giebt vielmehr die Möglichkeit eines Irrthums zu und räumt zugleich ein, die fraglichen drei Briefe geschrieben und die als landesverrätherisch gekennzeichnete Korrespondenz des Klein vermittelt zu haben. Der Angeschuldigte Grebert scheint zu fran-

---

31)

In harter Schule.

Roman von **Gustav Imme.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie traf die erforderlichen Anstalten für Madame d'Arcourts Aufnahme und sprach ihr Bedauern aus, die Dame nicht empfangen zu können, da sie die Nachricht erhalten habe, eine erkrankte Verwandte wünsche ihre Gegenwart. „Sie werden mich diesmal nicht begleiten, Sophie," sagte sie mit einer Bestimmtheit, die jede Gegenvorstellung ausschloß, zu der Kammerjungfer, die ihre Sachen packte; „ich finde bei meiner Tante Bedienung und weiß nicht, wie Madame d'Arcourt versehen ist; Sie müssen hier bleiben, um auf alle Fälle ihr zu Diensten zu sein."

Unter dem Vorgeben, sie verreiste auf unbestimmte, sich möglicherweise lange ausdehnende Zeit, nahm sie viel von ihren Sachen mit, immerhin mußte sie, um keinen Verdacht zu erwecken, viel, sehr viel zurücklassen, was ihr lieb und theuer und was ihr nach ihrer Ansicht unentbehrlich war — was erschien ihr nicht Alles unentbehrlich!

Da die Reina zunächst liegende Station nur die einer Zweigbahn war, so hatte es nichts Auffallendes, daß sie ihr Billet nur bis zu der Station lösen ließ, wo die Zweigbahn in den Knotenpunkt einer das Land durchschneidenden Hauptbahn mündete, wohl aber schüttelten Kutscher und Diener sehr bedenklich die Köpfe und hielten auf der Heimfahrt ein lebhaftes Zwiegespräch darüber, daß das Fräulein darauf bestanden hatte, allein zu reisen.

„So etwas ist ja noch nicht erlebt worden, so lange Reina steht!" jammerte der Diener.

„Die selige Gnädige hätte so etwas nie gethan und noch weniger von dem Fräulein gelitten," brummte der Kutscher.

„Weißt Du was," flüsterte der Diener und sah sich, trotzdem er mit dem Kutscher wie auf einer Art von Isolirschemel auf dem Bocke saß, doch vorsichtig überall um, „weißt Du was, ich glaube, das Fräulein reißt aus."

„Alle Wetter!" schrie der Kutscher und hieb auf seine Pferde los, daß diese, einer solchen Behandlung ungewohnt, sich beinahe aufgebäumt hätten, „und das sagst Du jetzt erst! Da hätten wir sie ja nicht fortlassen sollen. Auf der Stelle kehren wir wieder um! Wenn ich will, laufen meine Pferde mit der verdammten Eisenbahn um die Wette. Wir holen sie noch ein. Das Kind darf nicht fort, wo will denn das hin? Das läuft in sein Verderben!"

„Nun, nun, beruhige Dich nur, so meinte ich es ja nicht," sagte der Diener und legte seine Hand auf den Arm des Kutschers, der Miene machte, umzulenken, „sie wird schon zu Verwandten reisen, das wird seine Richtigkeit haben, die Sippschaft ist ja groß genug. Ich meine nur, sie nimmt Reißaus vor der neuen Wirthschaft, die bald bei uns losgeht, Du weißt doch, daß der Herr heute Hochzeit hält."

„Schwerenoth, ja, das weiß ich!" fluchte der Kutscher, „und es soll ja ein sauberes Früchtchen sein, was er sich ausgelesen hat, wie die Sophie erzählt. Da ist's dem Fräulein am Ende nicht zu verdenken."

„Und die gnädige Tante oder was sie sonst ist, die morgen schon ankommt!" seufzte der Diener, „redet kein Wort deutsch."

„Kerl, wenn ich nicht jetzt schon Stunden mit Dir zusammen wäre und wüßte, daß Du keinen Tropfen gesehen hast, ich dächte, Du wärest betrunken!"

„Wirst es schon erleben, schon in die Hand bekommen. Sollst sie ja morgen früh abholen."

„Die Rappen nehme ich aber nicht für die, da sind die alten Schimmel noch lange zu gut, und eigentlich könnte die auch der Johann fahren, der brauchte justemente nicht der alte Kirschner zu sein, der schon den seligen Herrn Baron kutschirt und den jetzigen Herrn eingeholt hat, als er die gnädige Gräfin heimbrachte, da war doch noch Ehre dabei."

Während die alten Leute auf diese Weise ihr Herz erleichterten, hatte das Dampfroß Leontine schon um ein gutes Stück der Heimath fern gerückt und ihrem ungewissen Schicksal entgegen getragen. Wie verabredet, empfing sie der Graf, der bereits Billets für einen anderen Zug genommen hatte, mit dem sie in westlicher Richtung weiter fuhren. Er hatte, wie er sagte, einen hübschen Punkt Mitteldeutschlands zu ihrem provisorischen Aufenthalte gewählt, wo er sie, da seine Pflicht ihn wieder in die Nähe des Prinzen Alexander rufe, öfter sehen könne. Als sie ihn etwas betroffen anblickte, beeilte er sich hinzuzufügen: „Ihr Aufenthalt wird übrigens daselbst nur von kurzer Dauer sein, in acht, höchstens vierzehn Tagen hoffe ich Sie der Prinzessin zuführen zu können."

„Wird mein Vater nicht Einspruch gegen meinen Eintrit als Hofdame erheben?" fragte Leontine ängstlich.

„Gegen Ihren Eintritt möglicherweise, wenn der Herr Baron darum wüßte, gegen die vollzogene Thatsache aber schwerlich, das hieße ein hohes Fürstenhaus denn doch eklatant beleidigen."

„Wird aber die Prinzessin nicht für angemessen halten, zuvor bei ihm anzufragen?"

„Unter gewöhnlichen Verhältnissen allerdings, gnädiges Fräulein. Prinzessin Elisabeth ist aber von der Sachlage unterrichtet, sie nimmt Sie unter ihren Schutz, und dem Herrn Baron wird nichts übrig bleiben, als sich den Anschein zu geben, als sei die Anstellung mit seinem Vorwissen und seiner Einwilligung erfolgt. Für den Augenblick werden, glaube ich, seine Gedanken sich überhaupt in einer anderen Richtung bewegen."

Es war so, wie der Graf sagte, und er hatte die Situation nicht nur mit wahrer Meisterschaft zu benutzen, sondern sie auch da, wo sie ihm seinen Zwecken nicht ganz zu entsprechen schien, selbstständig und ohne daß seine Hand irgendwo sichtbar ward, zu schaffen verstanden.

Um dieselbe Stunde, in welcher seine Tochter, das Vaterhaus hinter sich lassend, an der Seite des Grafen einem Geschicke entgegenfuhr, das, hätte man es ihr in einem Spiegel gezeigt, sie mit Grausen und Entsetzen erfüllt haben würde, ward Baron Reina in der Wohnung der Verwandten seiner Braut, in deren und Ulrichs Gegenwart mit seiner geliebten Hortense getraut, und zwar erhielt diese Ehe eine doppelte Weihe, indem zuerst ein katholischer Geistlicher und dann ein protestantischer Prediger den Segen darüber sprach.

Fest genug war das Band geknüpft; ob es trotzdem die inneren Bedingungen der Haltbarkeit besaß, das sollte die Zukunft erweisen.

Es waren keine weiteren Zeugen bei der Trauung anwesend gewesen, Ulrich war auch der einzige Gast bei dem darauf stattfindenden Hochzeitsdiner, und ebenso hatte er als Zeuge den Ehekontrakt unterschrieben, in welchem der Baron in außerordentlich glänzender Weise für seine Gemahlin gesorgt hatte. Sie selbst war arm und brachte ihm nichts zu, dafür war aber Onkel Vivienne wohlhabend, Madame d'Arcourt reich, und Beide hätten es als eine Beleidigung aufgefaßt, wäre nur die Frage laut geworden, ob ihr Vermögen einstmals Hortense zufallen werde. Es

zösischen Grenzpolizeibeamten, insbesondere zu dem Polizeikommissar Gerber zu Avricourt ähnliche Beziehungen wie Klein zu Schnäbele unterhalten zu haben.

Gegen die Angabe der französischen Blätter daß Schnäbele auf deutschen Boden gelockt worden und daß er unvorsichtiger Weise in die ihm gestellte „Falle" gerathen, erhebt sich eine Mittheilung, welche der „Frankfurter Zeitung" aus Straßburg zugegangen und in der es heißt: „Was nun die Falle betrifft, die Schnäbele gestellt worden sein soll, so glaube ich in der Lage zu sein, den richtigen Sachverhalt mitzutheilen. Im Laufe der ziemlich weitschichtigen allgemeinen Untersuchung wegen Spionage und Landesverrath war, auf Verfügung des betreffenden Senates des Reichsgerichts, die Verhaftung des Schnäbele, falls er auf deutschem Boden betroffen werde, angeordnet worden. Es geschah dies bereits schon vor mehreren Wochen. Schnäbele scheint davon unterrichtet gewesen zu sein oder er hat es doch wenigstens mit Bestimmtheit vermuthet, nachdem Persönlichkeiten, mit welchen er in Verbindung stand, in Straßburg verhaftet worden waren. Er hat es seither vermieden, den reichsländischen Boden zu betreten. In Straßburg hat er sich zum letzten Male kurz vor und nach den letzten Reichstagswahlen blicken lassen. Der gegen Schnäbele erlassene Haftbefehl hat aber den Grenzverkehr zwischen ihm und seinem deutschen Kollegen Gautsch über die häufigen gemeinsamen Polizei-Angelegenheiten in jener Gegend, wo der Verkehr ein sehr reger ist, und wo größere Städte und stark bevölkerte Ortschaften nahe an der Grenze liegen, nicht unterbrochen. Und so kam Gautsch dazu, eines Tages den Schnäbele zu einer Zusammenkunft einzuladen. Bei dieser Zusammenkunft sollte u. a. über einen umgeworfenen Grenzpfahl verhandelt werden. Schnäbele willigte ein, und er selbst schrieb dem Gautsch, daß sie Mittwoch, den 20. April, am Grenzpfahl zwischen Noveant (deutsches Gebiet) und Arnaville (französisches Gebiet) zusammentreffen und sich dann zu einer Unterredung, die etwa eine Stunde zu dauern hätte, gemeinschaftlich nach Arnaville auf französisches Gebiet begeben würden. Der diesbezügliche Brief Schnäbeles soll bei den Akten liegen. Eine solche Verabredung schließt die Annahme aus, daß Schnäbele auf deutsches Gebiet gelockt wurde; vielmehr war es Gautsch, der sich zu einer offiziösen Verhandlung auf französisches Gebiet begeben sollte. Schnäbele, der ungeduldiger Natur ist, war etwas vor der festgesetzten Zeit an Ort und Stelle an der Grenzlinie. Als Gautsch seinerseits um die verabredete Zeit an die Grenze kam, traf er, unweit von Novéant, den Schnäbele, der zwischen zwei mit Blousen bekleideten Männern gegen Novéant marschierte. In der Zwischenzeit hatte nämlich der Vorfall an der Grenze stattgefunden. Gautsch hatte, wie es scheint, im Laufe des Tages oder schon am vorgehenden von der beabsichtigten Begegnung mit Schnäbele etwas verlauten lassen, es war zu Ohren der Detektives gekommen, und diese hatten sich auf eigene Faust, in einer nicht auffälligen Verkleidung und etwas vor der zwischen den beiden Kollegen verabredeten Zeit an die Grenze begeben, in der Hoffnung, daß es ihnen vielleicht gelingen werde, den Schnäbele auf deutschem Gebiet zu erfassen. Hierin thaten sie nur was ihres Amtes war, und daß ihnen der Anschlag gelungen ist, weiß man."

Der frühere Metzer Thierarzt Antoine widerspricht, wie aus Brüssel gemeldet wird, der Nachricht, daß er mit der Affaire Schnäbele in Verbindung stehe oder in anti-deutsche Konspirationen verwickelt sei. Zum Beweise, daß er nichts fürchte, werde er demnächst zu den Reichstagsverhandlungen in Berlin eintreffen. Dazu gehört angesichts der den deutschen Reichstagsabgeordneten zur Seite stehenden Privilegien kein besonderer Muth. Die Behauptung, daß er in anti-deutsche Konspirationen nicht verwickelt sei, berührt fast komisch, wenn man berücksichtigt, mit welcher Gemüthsruhe er seine Ausweisung als ein wohlverdientes Schicksal hingenommen hat.

Der Münchener Allg. Ztg. zufolge ist die Ernennung des Ruffo Scilla's zum päpstlichen Nuntius in München als sicher zu betrachten.

Die „Freis. Ztg." stellt jetzt ausdrücklich fest, daß die Ankündigung der „Lib. Corr." von der angeblich bevorstehenden Einberufung eines freisinnigen Parteitages von keinem Abgeordneten und keinem Mitglied des Zentralkomitees der Partei hergerührt hätte.

Nach Mittheilungen, die der „Polit. Korresp." aus Warschau zugehen, haben die dortigen Behörden die Zahl der an die fremden Arbeiter ausgestellten Certifikate beschränkt und sind entschlossen, bezüglich solcher fremden Arbeiter die keine dauernde Anstellung besitzen mit Ausweisungen vorzugehen. — Von der Station Kowel der strategischen Weichselbahn aus wird innerhalb zweier Monate eine Verbindung zu der südwestlichen Bahnlinie hergestellt sein.

Das Ausbleiben der in Aussicht gestellten Auszeichnung des russischen Ministers des auswärtigen Amtes Herrn v. Giers hat allerlei Gerüchte über seinen bevorstehenden Rücktrit hervorgerufen. Französische Quellen nennen als seinen Nachfolger abwechselnd den russischen Botschafter am Berliner Hofe Grafen Schuwaloff, sowie Ignatieff. Letztere Version findet sich namentlich in Organen, welche Boulanger nahe stehen.

Der „Pester Lloyd" versichert, von einer Wandlung des politischen Systems in Serbien sei keine Rede und das Unterbleiben des Besuches der Königin Natalie in Mecklenburg stehe mit der Politik in keinem Zusammenhange.

---

war dies ja so selbstverständlich, wie es war, daß sie jetzt lebten und einmal sterben mußten.

Ulrich war bei all diesen Vorgängen und Feierlichkeiten gar nicht wohl zu Muthe. Der Auftritt mit Leontine hatte ihn tief erschüttert, und so fest er in seiner Leidenschaft für Hortense verstrickt war, empfand er es doch wie eine große schmerzliche Lüge, daß die Gespielin und Gefährtin seiner Jugend, der so lange seine Neigung gehört, sich gänzlich von ihm losgerissen hatte. Es war ihm in jüngster Zeit peinlich gewesen, zu ihr zu gehen, er hatte sich in seinem Schuldbewußtsein in ihrer Nähe unbehaglich gefühlt, ihr gehaltenes Wesen, ihre ernste Unterhaltung hatten einen Vergleich zu dem neckischen, spielenden, anmuthigen Auftreten und Geplauder der Französin geboten, der bei ihm nicht zu Gunsten seiner Cousine ausfiel — und dennoch, nun er wußte, er werde sie nicht mehr sehen, er dürfe nicht mehr in alter vertraulicher Weise mit ihr verkehren, schien es ihm doch, als sei ihm eine schöne, edlere Welt für immer versunken.

Solche Stimmungen überkamen ihn freilich nur in den Stunden, in denen er fern von Hortense weilte. Sobald er in ihrer Gesellschaft war, übte sie auf ihn eine Wirkung aus wie Champagner; das perlte, glitzerte, schäumte und erzeugte einen angenehmen Rausch, nach dessen Verfliegen man sich abermals nach dem Genusse des süßen Getränkes und nach neuem Rausche sehnt. Aber die Stunden, in denen er von dem berauschenden Tranke schlürfen durfte, waren gezählt. Schon stand der Wagen vor der Thür, welcher die Neuvermählten zu einer mehrmonatlichen Abwesenheit entführen sollte. Und wenn sie selbst geblieben wären? Wenn sie zurückkehrten? Was durfte ihm Hortense, was durfte er ihr sein? Sie war die Frau seines Onkels, der jetzt den Neffen, in dem er noch immer den Schwiegersohn sah, in ihrer Nähe duldete, hinter dessen gelegentlich hingeworfenen scherzenden Bemerkungen sich bereits eine Eifersucht kundgab, die sicher hervorbrach, wenn er Ulrichs Bruch mit Leontine erfuhr und dieser auch ferner sich so viel um seine Gemahlin bemühte. Und nicht nur die Furcht vor der Eifersucht des Barons, vielmehr noch die eigene Ehre, das eigene Rechtsgefühl geboten Ulrich, der Frau seines Onkels fern zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

13. Plenarsitzung am 28. April, Nachmittags 1 Uhr.

Nachdem zunächst der Gesetzentwurf, betreffend Ergänzungen des Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz, in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung, wie es die Justizkommission beantragte, unverändert genehmigt war, folgte

die Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Abgrenzung und Organisation der land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften. Auch hier beantragte die Agrarkommission, die Zustimmung zu den Beschlüssen des anderen Hauses zu ertheilen. Sie ist sowohl mit dem Grundgedanken der Vorlage, wie mit deren Einzelheiten einverstanden und hält es mit Rücksicht auf die Nothlage der Landwirthschaft durchaus geboten, die Verwaltung möglichst billig zu gestalten. Ebenso sei es durchaus gerechtfertigt, die Verwaltung auch den Selbstverwaltungsorganen in der vorgeschlagenen Weise zu übertragen, während Kreise und Provinzen als solche Kosten wegen dieser Verwaltung nicht zu übernehmen haben. — Das Herrenhaus trat ohne Debatte dem Vorschlage seiner Kommission bei und nahm den Entwurf im Ganzen an.

Der Gesetzentwurf, betr. das Theilungsverfahren und den gerichtlichen Verkauf von Immobilien im Geltungsbereiche des Rheinischen Rechts, wurde in der von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Debatte en bloc angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen und der vom Abgeordnetenhause abgeänderte Gesetzentwurf, betr. die Leistungen für Volksschulen.)

Abgeordnetenhaus.

43. Sitzung vom 28. April, Mittags 12 Uhr.

Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Gewährung einer staatlichen Subvention an die Rheinische Provinzialhilfskasse behufs Hebung des Grundkredits, wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) erklärte, mit Rücksicht auf die Kreditbedürftigkeit der kleinen Grundbesitzer auf dem Lande, die jetzt notorisch vom Wucher ausgebeutet würden, für die Vorlage stimmen zu wollen.

Abg. v. Körber (freikons.) schilderte die Verhältnisse in der Provinz Westpreußen, die ihn bestimmten, ebenfalls für das Gesetz zu stimmen, in der Voraussetzung, daß auch die übrigen nothleidenden Provinzen in gleicher Weise Berücksichtigung finden werden.

Abg. v. Rosenberg-Gruszczynski (freikons.) erklärte sich ebenfalls für die Vorlage; Abg. Dr. Arendt (freikons.) gegen dieselbe, aber für die von der Kommission beschlossene Resolution bezüglich der Errichtung genossenschaftlicher Darlehnskassen, die einem dringenden Bedürfnisse entspreche.

Abg. Mooren (Zentr.) trat sehr entschieden für die Vorlage ein, nicht, wie er bemerkte, mit Rücksicht auf die spezifisch rheinischen Verhältnisse, sondern, um damit den Anfang zu machen zur Befriedigung der Kreditbedürftigkeit des kleinen Bauernstandes überhaupt.

Abg. Dr. Meyer-Breslau (deutschfreis.) hatte verschiedene Bedenken gegen die Vorlage, namentlich sei zu befürchten, daß auch die politische Gesinnung bei der Kreditgewährung in Frage kommen werde. Derartige Kreditorganisationen seien nach seiner Meinung nur auf dem Boden der Freiwilligkeit zu schaffen.

Abg. v. Eynern (natlib.) erklärte, als Rheinländer die Vorlage nicht unterstützen zu können, da die Kreditverhältnisse der Rheinprovinz und besonders der Provinzialhilfskasse derartige seien, daß sie der staatlichen Hilfsmittel wohl entbehren könnten.

Die Vorlage wurde hierauf mit Rücksicht auf die Ausführungen des Vorredners an die Kommission zur nochmaligen Prüfung zurückverwiesen.

Schließlich erledigte das Haus noch eine Petition, betreffend die Erziehung schulpflichtiger blinder Kinder, durch Uebergang zur Tagesordnung.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr (dritte Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kantongefängnisse in der Rheinprovinz; Petitionen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 28. April 1887.

— Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing den zum Kommandeur des Kadettenhauses zu Bensberg ernannten Major Meisner, den zum Eisenbahn-Linien-Kommissar in Bromberg ernannten Major v. Schnehen und den Chef der Lehrbatterie der Artillerie-Schießschule, Major Hüger. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll, hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, und unternahm eine Spazierfahrt im offenen Wagen, auf welcher Allerhöchstdenselben der General à la suite Graf Lehndorff begleitete. Am Abend findet bei den Kaiserlichen Majestäten im Runden Saal des Königlichen Palais eine größere musikalische Soiree statt.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern den deutschen Botschafter am russischen Hofe General von Schweinitz vor dessen Abreise nach Petersburg.

— Graf Münster wird am Sonntag Abend hier zurückerwartet.

— Die Budget-Kommission des Reichstags hat heute die durch die seit dem 1. April eingeführte Heeresverstärkung veranlaßten Posten des Nachtragsetats genehmigt.

— Die Reliktenkommission hat heute die erste Lesung der Vorlage betreffend Fürsorge für die Hinterbliebenen von Militärpersonen beendet und beschlossen, dem Gesetz rückwirkende Kraft bis 1882 zu geben. — Die Blei- und Zinkkommission hat ihre Berathungen beendet. Das Gesetz soll am 1. April 1888 in Kraft treten.

— Der Generalintendant des Hoftheaters zu Weimar, Baron August von Loën ist in der vergangenen Nacht in Folge einer Ohrpolypenoperation gestorben.

Dresden, 28. April. Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Meiningen ist heute nach Berlin abgereist. Ihre Majestäten der König und Königin gaben ihr auf dem Bahnhof das Geleit.

Tübingen, 26. April. Die Uhlandfeier begann um 7 Uhr bei Regenwetter. Eine große Menschenmenge mit vielen Fahnen war zur Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshaus Uhland's erschienen. Bei der Feier am Grabe Uhland's war ein Großneffe desselben anwesend. Kränze waren gesandt von dem deutschen Kronprinzen, dem württembergischen Thronfolger u. A. Die Festrede hielt der Universitätsprofessor Sievers, welcher Uhland als Forscher und Gelehrten feierte.

Ausland.

Paris, 28. April. Heute findet ein Ministerrath statt. — Die Minister Granet und Milland werden ihre Reise nicht bis Tunis fortsetzen sondern morgen in Philippoville einschiffen und nach Frankreich zurückkehren.

Kopenhagen, 28. April. General Haffner, Mitglied des Landsthing, ist heute Vormittag gestorben.

London, 28. April. Die Bank von England setzte den Diskont von $2^{1}/_{2}$ auf 2 Prozent herab.

London, 28. April. Bei der gestrigen Gerichtsverhandlung gegen 13 Sozialisten, welche angeklagt waren, vor einiger Zeit in der Nähe des Hyde-Parks Ruhestörungen veranlaßt zu haben, verurtheilte das Polizeigericht 7 Angeklagte zu 6 Monaten Zwangsarbeit, einen zu 1 Monat und einen zu 3 Wochen Gefängniß; dreien der Angeklagten wurde eine Kaution von 20 Pfd. Sterl. für zukünftige gute Führung auferlegt nur ein Angeklagter freigesprochen. Drei der Verurtheilten beabsichtigen zu appelliren.

Kronstadt, 27. April. Die Schifffahrt ist durch zwei heute eingelaufene deutsche Dampfer eröffnet; dieselben sahen auf der Strecke Hochland-Kronstadt zwei andere Dampfer und 15 Segelschiffe.

Sofia, 27. April. Auf der bulgarischen Eisenbahnstrecke Zaribrod-Sofia-Vakarel schreiten die Arbeiten in so befriedigender Weise vor, daß die bezeichnete Linie im Herbst d. J. dem Verkehr übergeben werden kann.

Athen, 28. April. Durch einen Erlaß des Königs wird für die Fertigstellung des Kanals nach Korinth Aufschub bis Ende 1891 bewilligt.

Provinzial-Nachrichten.

Elbing, 27. April. (Zur Jubelfeier der Stadt.) Der Elbinger Schützen-Verein hat gestern in der General-Versammlung einstimmig beschlossen, das diesjährige Provinzial-Schützenfest anläßlich der 650jährigen Jubelfeier der Stadt hier im Monat Juli abzuhalten. Einladungen sollen sämmtliche Schützengilden der Provinz erhalten.

Elbing, 27. April. (Zum Strike der Schuhmachergesellen.) Wie schon erwähnt, strikt seit einiger Zeit ein großer Theil der hiesigen Schuhmachergesellen und es hat leider diese Bewegung ernstere Formen angenommen. So hatte gestern Nachmittag eine Anzahl arbeitsloser Schuhmachergesellen auf dem Bahnhofe Aufstellung genommen, wahrscheinlich um etwa ankommende auswärtige Kollegen durch Zureden zur Weiterfahrt zu bereden resp. vor der Annahme von Arbeit in unserer Stadt zu warnen. Dieses Vorgehen, das übrigens von Polizeibeamten verhindert wurde, kann sehr üble Folgen nach sich ziehen, denn das Gesetz bedroht solche Personen, welche Arbeitnehmer bei einem Strike vorsätzlich zu verhindern oder zu überreden suchen, die Arbeit aufzunehmen, mit Gefängnißstrafe, auf welche bei ähnlichen Anläßen bisher stets erkannt worden ist. (E. Z.)

Danzig, 25. April. (Strafkammer.) Der hiesige Zahntechniker Eugen Lemann hatte auf den an seiner Wohnung befindlichen Firmenschildern, sowie in seinen Annoncen sich bezeichnet: „Dr. Lemann, in der Schweiz und in Amerika diplomirt." Deshalb angeklagt wegen Führung eines Titels, durch welchen er den Glauben erwecken wollte, daß er eine geprüfte Medizinalperson sei, wurde er von dem hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 15 M. verurtheilt. Hiergegen hatte Angeklagter Berufung eingelegt und es stand heute Termin zur Verhandlung derselben an. Obwohl L. durch Vorlegung des betreffenden Diploms nachweisen konnte, daß er im Auslande den Doctortitel erhalten, verwarf der Gerichtshof die Berufung und bestätigte das erstinstanzliche Urtheil, weil er den Angeklagten in Deutschland zur Führung des Doctortitels nicht berechtigt hielt, auch annahm, die gewählte Bezeichnung sei zu der Irrthumserregung geeignet, L. sei eine in Deutschland geprüfte Medizinalperson. (D. Z.)

Pillau, 27. April. (Ein hartnäckiger Selbstmörder) wurde gestern in Alt-Pillau zu Grabe getragen. Der erst seit ca. 3 Monaten verheirathete Kahnschiffer W. versuchte sich vor mehreren Wochen durch einen Schuß in den Mund zu entleiben. W. verletzte sich hierbei erheblich, wurde aber wieder hergestellt. Kürzlich versuchte derselbe sich zu erhängen, wurde aber hieran verhindert. Vor einigen Tagen durchschnitt er sich nun die Pulsadern an beiden Händen und stieß sich darauf auch noch das Messer in die Brust. An den Folgen dieser Verletzungen ist W. nun gestorben.

Lyck, 25. April. (Aprilscherz.) Daß Aprilscherze auch als ein Akt süßer Rache in Anwendung gebracht werden, lehrt folgender Fall: Zwei in dem Landorte N. seit vielen Jahren friedlich nebeneinander wohnende Bauerngrundbesitzer waren jüngst aus geringfügiger Veranlassung in Meinungsverschiedenheiten gerathen und legten einander, weil eine Einigung nicht erzielt werden konnte, Schwierigkeiten mancherlei Art in den Weg. Aber auch diese Methode hatte nicht den beiderseits wohl erhofften Erfolg. Da endlich verfiel das eine Bäuerlein auf nachstehenden Aprilgedanken: Dasselbe jagte nämlich seinen Gegner bis — Königsberg. Der Sachverhalt war folgender: A. hatte Ende März zur Abwickelung von Geschäften eine Reise nach Königsberg unternehmen müssen und gelegentlich derselben auch noch Muße gefunden, diesen Ort etwas genauer in Augenschein zu nehmen. Hierbei gedachte der Provinziale lebhaft seines feindlichen Nachbarn und schwur demselben Rache in der Gestalt eines Aprilscherzes. In N. wieder angekommen, theilte er nun seinem Gegner unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß ihm, B., eine reiche Erbschaft, und zwar in Königsberg, bevorstehe und seine Reise dorthin behufs Abwickelung dieser Angelegenheit, wie ihm dort mitgetheilt sei, pünktlich am 1. April unternommen werden müsse. Selbstverständlich war A. auch um die Mittheilung der Straße und der Nummer des Hauses mit dem reichen Schatze nicht verlegen. B. erschien diese Erbschaftsangelegenheit um so glaubwürdiger, als vor Jahren ein kinderloser Verwandter desselben in K. verstorben, von welchem man annahm, er habe ein Vermögen hinterlassen. Kurz, der Dupirte trat genau am 1. April die Reise nach K. aber auch gleichzeitig an demselben Tage die Rückreise nach seinem Heimathsdorfe an, um bereits am 2. April seinem schalkhaften Nachbar eine Reisekostenrechnung vorzulegen. Wie wir hören, ist bezüglich der Reisekostenentschädigung als

bald ein Ausgleich herbeigeführt worden und sollen nun endlich beide Gegner kurirt und wieder die besten Freunde geworden sein.

Schmalleningken, 26. April. (Grenzverkehr.) In den nahe der Grenze belegenen Distrikten von Rußland wird das Projekt des russischen Finanzministers lebhaft besprochen, welches die Besteuerung der Auslandspässe bezweckt. Diese Maßregel ist von einschneidendster Bedeutung, wenn man bedenkt, daß in der Zeit vom 1. April 1886 bis dahin 1887 allein auf unserem Grenzübergange über 10 000 Pässe von aus Rußland kommenden Reisenden visirt worden sind.

Aus Ostpreußen. (Die elektrische Beleuchtung) des ehemals freiherrl. v. Sanden'schen Gutes Raudonatschen im Kreise Ragnit, jetzt einem Herrn Hewald (dem Sohne des vielgenannten „Millionenbauern" Hewald zu Schöneberg bei Berlin) gehörig, ist nun wirklich in Betrieb gesetzt. So haben wir denn jetzt in Ostpreußen ein elektrisch beleuchtetes Kreisstädtchen und ein dito Rittergut.

Lokales.

Thorn den 29. April 1887.

— (Personalien.) Der Steuer-Aufseher Krause in Altfelde ist als Grenz-Aufseher nach Thorn versetzt, der Steuer-Supernumerar Pantke zum kommissarischen Grenz-Aufseher in Thorn ernannt und der Grenz-Aufseher Kautz in Thorn in den Ruhestand versetzt worden. — Dem Zoll-Einnehmer, Ober-Steuer-Controleur Toporski in Schilno ist aus Anlaß seines 60jährigen Amtsjubiläums der Charakter als Steuer-Inspektor verliehen worden.

— (Die diesjährige Generalkirchenvisitation) findet für Westpreußen unter Leitung des Herrn General-Superintendenten Dr. Taube in der Zeit vom 1. bis 13. Juni statt und wird den Kreis Schlochau der Diöcese Konitz umfassen.

— (Zum Pferdeausfuhrverbot.) Nach einer Bestimmung des Finanzministers dürfen diejenigen aus dem Auslande auf inländische Märkte aufgetriebenen Pferde, welche beim Eintritt zur eventuellen Wiederausfuhr angemeldet und mit gegen Vertauschung sichernden Identitätszeichen versehen sind, ohne besondere Erlaubniß des Reichskanzlers binnen einer vom Eingangsamte zu bestimmenden Frist über dasselbe Amt wieder ausgeführt werden.

— (Zur Auslegung des Krankenkassen-Gesetzes.) Das Oberverwaltungs-Gericht hat in den jüngsten Tagen, eine für die Auslegung des Krankenkassen-Gesetzes vom 18. Juni 1883 sehr wichtige Entscheidung getroffen. Ein versicherter Arbeiter hatte im Gefängniß einen Selbstmord begangen und wurde auf Kosten des Armenverbandes beerdigt. Die Krankenkasse verweigerte die Wiedererstattung der Begräbnißkosten, wurde aber durch Urtheil des Oberverwaltungsgerichts in letzter Instanz dazu verurtheilt. Das Oberverwaltungsgericht sprach hierbei aus, daß § 26 den Krankenkassen nur die Befugniß gebe, durch statutarische Bestimmung die Gewährung von Krankengeldern an Mitglieder auszuschließen, welche sich die Krankheit vorsätzlich oder durch schuldhafte Betheiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln, durch Trunkfälligkeit oder durch geschlechtliche Ausschweifung zugezogen haben, daß aber ein Ausschluß der Gewährung des Sterbegeldes mit Rücksicht auf den selbstverschuldeten Tod nicht gestattet sei und eine analoge Ausdehnung des Gesetzes als unstatthaft erscheinen müsse.

— (Ermittelnngen, betr. die Wirksamkeit des Hufbeschlaggewerbegesetzes.) Den königl. Regierungen ist aufgegeben worden, bis zum 1. April 1888 über die bisherige Wirksamkeit des Gesetzes, betreffend den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes vom 18. Juni 1884, insbesondere über den Ausfall der betreffenden Prüfungen, die Wirksamkeit der Lehrschmieden und die Thätigkeit der Innungen auf diesem Gebiete an den Minister für Landwirthschaft zu berichten. Es ist dabei anzugeben, wieviel Prüfungskommissionen und an welchen Orten solche bestehen, ferner wieviel Prüflinge die Prüfung bestanden haben und ob sich eine Besserung des Hufbeschlags wahrnehmen läßt.

— (Die Versendung einer Mehrzahl von Briefen), zusammengepackt in einem Packet, durch die Post ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts statthaft; wird ein solches Packet nicht durch die Post, sondern durch die Eisenbahn oder durch sonstige Fahrgelegenheit verschickt, so liegt eine Postdefraudation vor; als defraudirtes Porto gilt aber nicht das Porto jedes einzelnen in dem Packet enthaltenen Briefes, sondern nur das nach dem Gewicht des Packets zu berechnende Packetporto.

— (Lotterie.) Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse Königl. Preußischer 176. Klassen-Lotterie muß, woran wir wiederholt erinnern, bei Verlust des Anrechts unter Vorlegung der Vorklassenloose bis zum 5. Mai cr., Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

— (Bald summt und schwirrt wieder) der braune Gesell mit dem schwarzen oder grauen Pelzkragen uns im Abenddämmern um die Ohren. Die Maikäfer recken und dehnen bereits die rauhhaarigen Beine und prüfen mit den langen borstigen Fühlern an der bröckelnden Hülle; ihre Zeit ist gekommen, der erwartungsvolle Mensch rechnet mit dem Kalender in der Hand auf ihr Erscheinen, und sind sie da, dann erst weiß er bestimmt, daß seine Taschenuhr nicht — wie dem Wetter nach anzunehmen wäre — 4 Wochen nachgeht. „Es ist im Leben" — der Maikäfer nämlich „weise eingerichtet", daß sie erst kommen, wenn auch ihr Tisch gedeckt ist. Ehe nicht die saftigen, delikaten Erstlingsblätter sprießen, hüten sich die schlauen Käfer, an's Tageslicht zu kommen. Sie mögen sich nicht in Nahrungssorgen stürzen und haben eine gar feine Witterung für die national-ökonomische Situation. Die liebe Jugend erharrt sie mit Inbrunst, denn erstlich ist es ein sehr lohnender Handelsartikel der verehrlichen Fänger untereinander, wenn erst „Schuster" gefragt und „Müller" matt an der Maikäfer-Börse stehen, dann aber haben sich vielerorts ganz nette Verdienstquellen aus dem Maikäferfang eröffnet. In käferreichen Jahren werden oft behördlicherseits die Nachstellungen prämiirt und Hühnerbesitzer sind meist nicht minder gute Abnehmer der Waare. So seien sie denn gebührend begrüßt, ob sie schwirren und sausen oder morgens als faule Nachtschwärmer schlafend vom Baume geschüttelt werden, erstens garantiren sie den Mai und zweitens — sind sie gleich Maria Stuart besser als ihr Ruf.

— (Handwerkerverein.) In der gestrigen nur schwach besuchten Generalversammlung wurde Bericht über die Rechnungsrevision erstattet. Der Verein zählte Ende März vorigen Jahres 359 Mitglieder; ausgeschieden durch Austritt, Versetzung 2c. sind 58, neueingetreten 42, so daß Ende März dieses Jahres der Mitgliederstand 343 betrug. Die Einnahmen betragen: Zinsen von ausstehenden Kapitalien 60 Mk., Beiträge 941 Mk. 75 Pf., Eintrittsgeld neuer Mitglieder 21 Mk., aus Vergnügungen 218 Mk. 65 Pf., aus dem Stenographischen Unterricht 45 Mk., Bestand aus dem Vorjahre 278 Mk. 90 Pf., zusammen 1565 Mk. 30 Pf. Die Ausgaben betragen: an Verwaltungskosten 475 Mk. 83 Pf., an Insertionen 62 Mk. 47 Pf., für Vergnügungszwecke 662 Mk. 85 Pf., für die Liedertafel 75 Mk. 50 Pf., zusammen 1276 Mk. 65 Pf. Mithin verbleibt ein Ueberschuß von 288 Mk. 65 Pf. Das Vermögen des Vereins betrug ultimo März: 1) an Depositen beim Vorschußverein und bei der Kreditbank von G. Prowe u. Co. 900 Mk., 2) an Darlehn 300 Mk., 3) an Bestand 288 Mk. 65 Pf., zusammen 1488 Mk. 65 Pf., gegen das Vorjahr 8 Mk. 25 Pf. mehr. Den Bericht erstattete Herr Conrad; die Versammlung ertheilte darauf dem Rendanten, Herrn Böttchermeister Geschke, Decharge und dankte demselben auf die Aufforderung des Vorsitzenden, Herrn Stadtrath und Zimmermeister Behrensdorff, für die musterhafte Kassenführung, durch Erheben von den Plätzen. Auf Antrag des Herrn Conrad wurde ferner einstimmig eine Erhöhung der Remuneration für den Rendanten von 30 auf 50 Mk. beschlossen. Hierauf legte der Schriftführer des Vereins, Herr Bürgermeister a. D. Ludwig, die Gründe dar, weshalb der Verein von einer Uhlandfeier am 26. April habe Abstand nehmen müssen. Es sei nicht gelungen, größere Kreise für die Feier zu interessiren. Herr Pfarrer Stachowitz habe zwar einen Vortrag über Ludwig Uhland zugesagt; Berufspflichten gestatteten ihm leider nicht, schon am Jubiläumstage sein Versprechen zu erfüllen. Für jetzt noch dürfte es sich aber nicht empfehlen, eine Feier zu veranstalten, mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse, die ins Freie locken und ein längeres Verweilen in geschlossenen Räumen unerträglich machen. Das Beste wäre, die Vereinsabende im Wintersemester mit dem Vortrage über Uhland zu eröffnen und dazu auch andere Vereine einzuladen. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlage bei, und nachdem noch für den betr. Vortragsabend der Artushof-Saal in Aussicht genommen, erfolgte der Schluß der Sitzung.

— (Licitationstermin.) Zur Vergebung des Abbruchs des Schankhauses II an der Weichsel, unweit des Zollkrahnes, stand heute im Magistratsbureau I um 11 Uhr Termin an. Meistbietender blieb Gastwirth Simon Mondrzejewski hierselbst mit 50 Mk.

— (Der heutige Wochenmarkt) war gut beschickt. Es wurden gezahlt für: Kartoffeln 1,30—1,50 Mark pro Ctr., Butter 75 Pf. bis 1 Mark pro Pfund, Eier 45—50 Pfennig pro Mandel, Spargel 1,20 Mark pro Pfund, Spinat 20 Pfennig pro Pfund, Salat 3 Köpfchen 10 Pf., Radieschen 10 Pf. und Schnittlauch 5 Pf. pro 2 Bündchen. Junge Hühner 1 Mark pro Paar, alte 1,20—1,50 Mark pro Stück, Tauben 85 Pfg. pro Paar. — Stroh 60, Heu 55 Pf. pro Bund. — Fische waren ziemlich viel vorhanden. Schleie 50 Pf., Barse 40—45 Pf., Aale 1 Mark pro Pfund.

— (Ein Stör) im Gewichte von ca. 150 Pfd. wurde dieser Tage von einem Fischer in der Weichsel, in der Nähe von Wieses Kämpe, gefangen und heute zu Markt gebracht. Das Pfund Fleisch von dem Fische wurde mit 30 Pf. verkauft.

— (Strafkammer.) In der heutigen Strafkammersitzung wurde verhandelt: 1) gegen den Arbeiter Friedrich Kausch aus Rudak wegen Diebstahls und den Arbeiter Albert Stange aus Rudak wegen Diebstahls und Körperverletzung. Kausch wurde zu 1 Monat und Albert Stange zu 10 Monat Gefängniß verurtheilt; 2) gegen die Arbeiter Friedrich Szatkowski, Franz Philipowski und die Arbeiterwittwe Josephine Wisniewska, sämmtlich ohne Domizil, wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls. Szatkowski und Philipowski wurden verurtheilt zu je 1 Jahr und 6 Monat Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zuläßigkeit von Polizeiaufsicht, die Wisniewska erhielt 6 Monat Gefängniß; 3) gegen die Einwohnertochter Cäcilia Buchholz aus Mlyniec wegen schweren Diebstahls. Das Urtheil lautet auf eine Woche Gefängniß; 4) gegen den Knecht Jakob Slowinski aus Dubielno wegen vorsätzlicher Körperverletzung. Erkannt wurde auf 1 Jahr Gefängniß; 5) gegen den Schuhmachergesellen Johann Franz Czarnowski zu Kulm wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Sachbeschädignng, und den Fleischergesellen Johann Wilenski zu Kulm wegen vorsätzlicher Körperverletzung im Rückfalle und Unterschlagung. Czarnowski wurde zu 9 Monat und Wilenski zu 1 Jahr und 6 Monat Gefängniß verurtheilt; 6) gegen die Arbeiter Johann Dobczynski und August Teßmer, beide zu Mocker, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Dobczynski erhielt ein Jahr Gefängniß, Teßmer wurde freigesprochen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 10 Personen. — Einem hiesigen Tischlermeister sind aus einem verschlossenen Taubenschlage seit vergangenem Monat mehrfach Tauben gestohlen. Alle Bemühungen, des Thäters habhaft zu werden, blieben bisher fruchtlos. Gestern endlich sind 4 Schulknaben als die Diebe ermittelt und ihnen noch 2 gestohlene Tauben abgenommen worden.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute Mittag 2,12 Mtr. — Der Dampfer „Alice" ist heute Vormittag 10 Uhr mit einem Kahne im Schlepptau aus Danzig hier eingetroffen. Einen Theil ihrer Ladung, bestehend aus Petroleum, Kaffee, Reis 2c. haben sie hier gelassen. Der andere Theil ist nach Polen bestimmt. Die Abfahrt des Dampfers erfolgte heute Nachmittag.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Bartenstein, Postamt, Packetträger 630 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Danzig, Postamt, 3 Postschaffner im inneren Dienst, je 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Danzig, Vorstand der katholischen Pfarrgemeinde zu St. Nikolai, Todtengräber, 500 Mk. jährlich im Durchschnitt. Elbing, Postamt, 2 Postschaffner im inneren Dienst, je 800 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Graudenz, Postamt, Postschaffner im inneren Dienst, 800 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Graudenz, Magistrat, Förster, Baargehalt 750 Mk., Dienstwohnung, Deputatholz und Landnutzung im Werthe von 295 Mk. Oliva, Bezirksamt, Amtsgemeindediener und Vollziehungsbeamter, 27 Mk. monatlich, freie Wohnung, Heizung, Beleuchtung und ca. 12 Mk. Gebühren. Ragnit, Kreisausschuß des Kreises Ragnit, Bureaugehilfe und Registraturverwalter, 1000 Mk. jährlich, während der Probezeit Remuneration nach demselben Satze.

△ **Gremboczyn**, 28. April. (Landwirthschaftlicher Verein.) Am 24. d. Mts. fand die letzte Sitzung des Wintersemesters des landwirthschaftlichen Vereins statt. Nach Eröffnung der Sitzung theilte der Herr Vorsitzende zunächst mit, daß, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre, am Schlusse der Verhandlungen, 35 Obstbäumchen zur Verloosung kommen würden. — Die Bullenstation in Gremboczyn ist nicht sehr benutzt worden. Auf Beschluß der Versammlung wird die Station nach Seyde verlegt werden, wo sich auch die Hengststation befindet. — Herr Hilbert-Maciejewo hielt darauf einen Vortrag über Bienenwirthschaft. Auf Wunsch der Versammlung verbreitete sich Redner über Bienenzucht im Allgemeinen. Herr Hilbert zeigte, wie die Königl. Regierung und speziell unser erhabenes Herrscherhaus das größte Interesse für Bienenzucht offenbarten. Die Bienenzucht habe zwei sehr wichtige Seiten, eine ethische und eine wirthschaftliche-rentable. Die ethische Seite bestehe darin, daß die Bienenzucht zur Veredelung des Menschen beitrage. Die Betrachtung des Wirkens und Schaffens der Biene fördere das religiöse Gefühl im Menschen, es sei ihm ein Vorbild im Fleiße, in der Sparsamkeit, in der Ordnungsliebe, der Reinlichkeit, der Häuslichkeit und erziehe den Menschen zu diesen Tugenden. — Die wirthschaftlich-rentable Seite bestehe nicht allein darin, daß die Biene dem Menschen den Honig gebe, sie trage auch zur Befruchtung der Feldfrüchte unendlich viel bei. — Es würde zu weit führen, auch nur skizzenweise weiter über diesen hochinteressanten, öfters mit Humor gewürzten Vortrag, den die Versammlung mit vielem Interesse und aufrichtigem Dank entgegennahm, zu berichten. Wie im Fluge waren zwei Stunden, so lange dauerte der Vortrag, dahingeschwunden. Lange aber bildeten noch die aus Erfahrung und großer Liebe zur Bienenzucht gegebenen praktischen Winke den Unterhaltungsstoff der anwesenden Imker wie Nichtimker.

Kleine Mittheilungen.

Augsburg, 20. April. (Ministerpräsident Dr. von Lutz) hat sich, wie der „Hannover Courier" meldet, mit der Wittwe des Fabrikanten Riedinger in Augsburg, einer vielfachen Millionärin, verlobt. (Dr. von Lutz verlor vor mehreren Jahren seine erste Frau an einer Lungenkrankheit. Seine jetzige Braut lebt in München.)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. April.

	28. 4. 87.	29. 4. 87.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	178—95	178—05
Warschau 8 Tage	178—90	177—90
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—60	98—20
Poln. Pfandbriefe 5%	56—30	56—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	52	52—20
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	96—90	96—90
Posener Pfandbriefe 4%	101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten	160—45	160—35
Weizen gelber: April-Mai	175—75	176
Mai-Juni	175—50	175—75
loko in Newyork	94½	94
Roggen: loko	123	123
April-Mai	123—70	123—20
Mai-Juni	123—75	123—25
Septemb.-Oktbr.	128—50	128—25
Rüböl: April-Mai	43—50	43—50
Septemb.-Oktbr.	44—30	44—30
Spiritus: loko	39—30	39—20
April-Mai	39—30	39—60
Juni-Juli	40—10	40—30
August-Septemb.	41—50	41—60

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 28. April. Getreidebörse. Wetter: Klar und heiter. Wind: S.

Weizen verkehrte heute im Gegensatz zu gestern in recht matter Stimmung, Käufer verhielten sich zurückhaltend und waren Verkäufe erst möglich, nachdem Inhaber sich geneigt zeigten, sowohl inländische wie polnische Weizen 1 M billiger abzugeben. Bezahlt wurde für inländischen bunt 126 7pfd 157 M., 127 8pfd 158 M., weiß 130pfd 164 M., Sommer- 130pfd und 133pfd 163 M., 136pfd 166 M., alt gutbunt vom Speicher 127pfd 161 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit hellbunt krank 123pfd 143 M., hellbunt 126 7pfd 145 M., gutbunt 129pfd 146 M. per Tonne. Termine April-Mai 146 50 M. bez., Mai-Juni 146 50 M. Br., 146 M. Gd., Juni-Juli 147 M. Br., 146 50 M. Gd., Sept.-Oktober 147 50 M. bez. Regulirungspreis 147 Mark.

Roggen war gleichfalls in matter Tendenz und ist sowohl inländischer wie Transit-Roggen billiger verkauft. Gehandelt ist inländischer 125pfd 109 50 M., 128pfd 108 50 M., polnischer zum Transit 123pfd 91 M., russischer zum Transit 121 bis 123pfd 86 50 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine Mai-Juni inländ. 111 M. bez., transit 90 M. Br., 89 M. Gd., Sept.-Okt inländisch 115 M. Br., 114 50 M. Gd., transit 94 50 M. Br., 94 M. Gd. Regulirungspreis inländ. 111 M., unterpolnisch 91 M., transit 89 Mark.

Hafer gefragter und theurer bezahlt. inländischer 97—105 M. je nach Qualität per Tonne gehandelt.

Spiritus loco 39,00 M. Gd.

Königsberg, 28. April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 41,25 M. Br., 41,00 M. Gd, 41,00 M. bez., pro April 41,25 M. Br., 40,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 41,25 M. Br., 40,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 41,25 M. Br., 40,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 41,75 M. Br., 41,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 42,00 M. Br., 41,75 M. Gd., —,— M. bez., pro August 42,50 M. Br, 42,00 M. Gd., —,— M. bez., pro September 43,00 M. Br., 42 50 M. Gd., —,— M. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [Jubilate] den 1. Mai 1887.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Herr Pfarrer Stachowitz.

Darnach Beichte und Abendmahl: Derselbe.

Um Störungen durch zu frühzeitiges Verlassen der Kirche fern zu halten, werden die Kirchenthüren von Beginn der Einsegnung bis zum Schlusse des Gottesdienstes geschlossen sein.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vor- und Nachmittags Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Beichte und Abendmahl nach der Predigt.

Nachmittags kein Gottesdienst.

Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. April 2,12 m.

(Nieren- und Leberleiden.) „Ich kann nicht unterlassen meinen Dank auszusprechen über die Wirkung Ihrer Warner's Safe Cure. Mein fast zehnjähriges Mädchen litt sehr stark an Nieren- und Leberleiden. Am ganzen Körper war sie gelb wie eine Citrone, an beiden Händen die Glieder mit Wasser angefüllt, zum Urin lassen gebrauchte sie oft bis 12 Minuten oder sie wurde das Wasser gar nicht los. Essen konnte sie fast gar nichts mehr, hatte aber unaufhörlichen Durst. Zwei Flaschen Ihrer Warner's Safe Cure hat sie jetzt genommen und mein Kind ist vollkommen gesund. Gott sei Dank, daß Sie dieses große Heilmittel erfunden. Dies bestätigt auf Gewissen Joh. Paptist Leicht". Markt Hallstadt, Bayern.

„Seit längerer Zeit habe ich mich so krank befunden, daß ich vollständig von Kräften gekommen war, denn ich konnte keine Nahrung zu mir nehmen und die mir von den Aerzten verordnete Medizin verschaffte mir keine Besserung. Da die Aerzte mir nun erklärten, daß ich leber- und nierenleidend sei, denn meine Leber war steinhart und der Urin trübe und salzig, so entschloß ich mich, Warner's Safe Cure zu nehmen. Schon nach dem Gebrauche einer Flasche verspürte ich bedeutende Besserung und ich bin nach weiterem anhaltenden Gebrauche dieser Medizin vollständig wieder hergestellt. Ich kann dieses vorzügliche Mittel gegen alle Leber- und Nieren-Leiden nur angelegentlichst empfehlen". Frau B. Brodersen, Wandsbecker Chausſée 249, Hamburg.

Preis von Warner's Safe Cure ist 4 Mark die Flasche. Der Verkauf und Versand unserer Heilmittel geschieht nur durch Apotheken. Haupt-Niederlage: Schwanen-Apotheke, 77 Spandauerstraße Berlin. — H. H. Warner und Co. Frankfurt a. M.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Wolfsmühle Band I Blatt 18 und 19 auf den Namen des **Paul Kowalski** in Leibitsch, welcher mit seiner Ehefrau **Barbara** geb. Smoczynska in Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen, im Gemeindebezirk Leibitsch belegenen Grundstücke am

4. Juli 1887

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück Wolfsmühle Bl. 18 ist mit 10²⁰/₁₀₀ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 7,1270 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Wolfsmühle Bl. 19 mit 6 ⁶⁷/₁₀₀ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,0881 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 25. April 1887.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grzywna Band II Blatt Nr. 21 auf den Namen des Gutsbesitzers **Adelbert Franz Anspach,** welcher mit seiner Ehefrau Lucie Preuß die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene, im Dorfe Grzywna belegene Grundstück

am 10. Juni 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle im Schöffensaale — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 718,84 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 155,37,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 720 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Juni 1887

Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Culmsee den 27. März 1887.

Königliches Amtsgericht.

Borsée's Flechtensalbe
gegen jede Art von Flechten.
Heilung garant. Frau L. Borsée,
Heilanstalt für Flechten, Berlin, Fürstenstr. 10 I.

Etablirt 1874.

PATENTE,

für alle Länder besorgen event. verwerthen

Brydges & Co.
Berlin SW. 11,
Königgrätzerstraße 10.

Victoriagarten
mehrere Sommerwohnungen zu verm.

Verkauf von altem Lagerstroh
Sonnabend, 30. April cr.
um 3 Uhr in der Defensions-Kaserne,
um 3½ Uhr in der Artillerie-Kaserne,
um 4 Uhr im Festungs-Gefängniß.
Garnison-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Montag den 2. Mai 1887
Vormittags 12 Uhr
werde ich vor meinem Geschäftslokale circa 6000 laufende Fuß birkene Halbhölzer öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Briesen den 27. April 1887.
Der Gerichtsvollzieher
Sollke.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Kl. 176. Lott., welche spätestens
am 6. Mai cr.
bei Verlust des Anrechts erfolgen muß, bringe ich in Erinnerung. Wendisch.

Pelzsachen

werden zur Aufbewahrung angenommen bei **O. Scharf, Kürschnermeister,** Breitestr. 310.

Einen Lehrling

sucht
A. Wachs, Photograph.

Lehrlinge

verlangt
Emil Hell, Glasermeister.

Ein Laufbursche,

zum sofortigen Eintritt, wird von **Georg Wolff, Bromberger Vorstadt,** gesucht.

Eine gesunde kräftige
Amme
sucht sofort
Frau Hauptmann Maraun,
St. Annenstr. 186.

Moment-Photographie.

Das
Atelier für Photographie
von
A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463
empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.
Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

An die deutschen Frauen allerorten!

Der **Deutsch-nationale Frauenbund,** der sich die Pflege echt deutschen Sinnes in der Heimath, und die Gründung von Heimath- bezw. Krankenhäusern, Schulen u. s. w. in den überseeischen deutschen Kolonien zur Aufgabe stellt, fordert zur Theilnahme an diesem Vorhaben auf.

Beitrittserklärungen nehmen die unterzeichneten Vorstandsdamen entgegen.

Berlin, 1887.

Frieda, Freiin v. Bülow. Berlin W. Bülow-Straße 32a.	**Martha, Gräfin v. Pfeil.** Berlin W. Kurfürsten-Straße 108a.
Frau Justizrath Haenschke geb. Lueck. Berlin W. Magdeburger-Straße 8.	**Fou Admiral Knorr.** Berlin W. Burggrafen-Straße 17.
Anna, Freifrau v. Münchhausen geb. v. Keudell. Berlin W. Schöneberger Ufer 10.	**Frau Admiral Livonius.** Berlin W. Kurfürsten-Straße 112a.
Gertrud, Freiin v. Maltzahn. Berlin W. Bülow-Straße 58.	**Frau Emmy Brodtmann** geb. Schütze. Berlin W. Nollendorfplatz 1.
Frl. Agathe v. Weise. Berlin W. Bülow-Straße 55.	**Frl. Elli Peters.** Hannover. Marien-Straße.
Frau Hauptmann Habrecht geb. Jühlke. Gotha. Seebach-Straße 35.	**Frl. Martha Dreger.** Potsdam. Victoria-Straße 56.

Es empfehlen für Zimmer- und Kirchendekoration sämmtliche Kunstgegenstände in Gyps- und Elfenbeinmasse als: **Büsten, Statuen, Gruppen u. Religiöse Bildwerke**
Gebrüder Schultz,
Kunstgießerei,
Berlin S., Prinzenstraße 11.

1 Maschinist (Heizer)
findet Stellung bei
Gustav Fehlauer.

Präparirte
Glanz-Stärke
zum Roh- und Gekochtstärken,
bestes Fabrikat à Pfd. 50 Pf.,
empfiehlt
G. H. Kunze,
Berlin SW., Schützenstrasse 71.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.
Wiederverkäufern Rabatt.

Man schläft am bequemsten, bei bedeutender Raumersparniss auf unserem
Patent-Bett-Sopha
In ¼ Minute in ein- u. zweischläfriges Bett m. comp. Matratzen zu verw.
Dasselbe braucht nicht von der Wand abgerückt zu werd.
Als Fremden- und Kinderbett, für Hotels, Pensionate unentbehrlich. Desgleichen



verstellbare Lehnstühle
mit und ohne Betteinrichtung.
Illustr. Preiscourante grat. u. franco.
Versand in Leinwandverpackung.





R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, alleiniger Fabrikant,
Berlin SW., Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse.

In Thorn zu haben bei A. W. Cohn.

Dr. Clara Kühnast,
Culmerstr. 319.
Zahnoperationen.
Künstliche Gebisse
werden schnell u. sorgfältig angefertigt.

Prof. med. Dr. Bisenz,
Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landwirth, welcher die von mir eingeführten so vorzüglichen
Engl. Riesen-Futterrüben anbaut.

Diese Futterrüben, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfange und sind 5—10, ja bis 15 Pfd. schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das **Pfund** Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 M., Mittelsorte 4 M. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. **Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

Ernst Lange, Nipperwiese Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Lehr-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**

VERLAG v. R. SCHULTZ & CIE STRASSBURG i/E.
DR. RUFF.
ILLUSTRIRTES
GESUNDHEITS-LEXIKON
4TE AUFLAGE.
Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.
Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

VIERHUNDERT TAFELN.
NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis a Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

MEYERS VOLKSBÜCHER
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.
bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, in vornehmer Gestalt und zu beispiellos billigem Preis.
10 Pf. jede Nummer

Schützen-Verein
Mocker.
Sonntag den 1. Mai
erstes Uebungsschießen.

Bekanntmachung.
Montag den 2. Mai cr.
Nachmittags 4 Uhr
werde ich bei dem Gastwirth und Besitzer **Carl Borozyskowski** in Leibitsch
2 Pferde, 1 Arbeitswagen, 1 Britschke, 2 Sophas, 1 Kleiderspind, Tische und Stühle
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Auktion.
Sonnabend den 30. d. M.
Nachmittags 2 Uhr
werde ich in der Wohnung des Schneidermeisters **Peter** hierselbst, Neustadt 76
ein Wäschespind, ein Spiegel, ein Kleiderspind u. a. m.
nächstdem Nachmittags 4 Uhr im Hinterhause Schülerstraße 410
ein Kleiderspind, ein Eßspind u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 29. April 1887.
Harwardt, Gerichtsvollzieher.

„Im goldenen Löwen"
Mocker.
!!Mailuft!! !!Mailuft!!
Sonntag den 1. Mai
Morgens von 3 Uhr ab
Früh-Concert
sowie alle folgenden Maisonntage und Nachm. von 4 Uhr ab **Frei-Konzert.**
F. Kadatz.

Fürsten-Krone
Mocker.
Sonntag den 1. Mai 1887
Früh-Concert.
Anfang 3 Uhr Morgens.



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei
Benjamin Rudolph
Schuhmacherstr. Nr. 427.

Bettfedern- und Daunen-Handlung
en-gros gegründ. 1826 en-détail
C. H. Schäker,
Hoflieferant.
Berlin C., Spandauer-Brücke 2.
Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. vers. nach außerh. **gratis.** B. Kassakäuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungsschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn 2c. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.
Haus dicht an der Stadtbahn!

Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn **Stephan.**

Gr. Gerberstraße 267b eine Wohnung, 3 Zim., Küche, Wasserleit. und Ausguß nebst Zubehör von sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Maler **A. Burczykowski.**

Ein möblirtes Zimmer nach vorne gelegen, ist an einen oder zwei Herren sofort zu vermiethen Brückenstr. 38, 2 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen.
S. Blum, Kulmerstr. 308.

2 gut möbl. Zimmer mit und ohne Burschengel. Gerechtestr. 122, 2 Tr.

Altst. Markt 299 eine kl. Wohnung zu vermiethen. **L. Beutler.**

Bache Nr. 49
möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.